



Mission Entwicklung Frieden

Sachausschuss  
Mission - Entwicklung - Frieden  
des Gemeinderates St. Marien / Oberhausen

c/o Ele Fey·Hausmannsfeld 8a·46047 Oberhausen·fon 0208/74012167  
mail [ele@m-fey.de](mailto:ele@m-fey.de)·[www.nortepotosi.de](http://www.nortepotosi.de)·[www.facebook.com/mefnortepotosi](http://www.facebook.com/mefnortepotosi)

## *30 Jahre Partnerschaft St. Marien/Oberhausen – Misión Norte Potosí/Bolivien*

**Norte Potosí Info 3-20**

27.8.20

### **An alle Freunde und Förderer der Misión Norte Potosí**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde,

die Nachrichten aus Bolivien sind besorgniserregend. Mehr als 100.000 Menschen haben sich mittlerweile mit Covid-19 infiziert. Allein in den letzten fünf Wochen erhöhte sich die Zahl der Infizierten um 10.000 in jeder Woche – und das bei nur 11 Millionen Einwohnern. Padre Mikel Burgos berichtet aus Cochabamba: „Viele haben große Angst, ein Krankenhaus oder eine Gesundheitsstation zu betreten, weil sie befürchten, sich dort anzustecken. Andere sind völlig zusammengebrochen und ohne Abwehrkräfte. Patienten mit gesundheitlichen Problemen sind verzweifelt und einsam und finden manchmal den Tod auf dem Weg zum Arzt. Manchmal werden wir auf unseren Straßen und Plätzen von Leichen überrascht. Aus Angst vor Ansteckung liegen sie oft viele Stunden draußen. Das alles ist sehr traurig und schmerzhaft.“ Die Gesundheitsministerin warnt, das Land stehe vor einer Katastrophe. In den Krankenhäusern geht der Sauerstoff aus, was das Leben vieler Patienten in Gefahr bringt. Betroffen sind Covid-19-Infizierte sowie Neugeborene und andere Krankheitsfälle, die auf künstliche Beatmung angewiesen sind. In weiten Teilen des Landes gelten strenge Ausgangssperren. Auch der öffentliche Nah- und der private PKW-Verkehr sind verboten bzw. nur eingeschränkt zulässig. Da all diese Einschränkungen bereits seit März gelten, kämpfen viele um ihr Überleben. „In Bolivien leben 80% der Bevölkerung von dem, was sie am Tag verdienen“, schreibt Mikel. „Das heißt, sie haben kein festes Gehalt, keine Sozial- oder Krankenversicherung, haben keinen Arbeitsvertrag, der medizinische Versorgung oder einen zukünftigen Ruhestand garantiert. Man kann zwar sagen, dass das bolivianische Volk weder spart noch Vorsorge trifft - doch die Wahrheit ist: Die meisten können es einfach nicht!“



Doch Bolivien befindet sich nicht nur in einer gesundheitlichen und damit verbunden wirtschaftlichen Krise, sondern auch die politische Situation ist äußerst brisant. Nach den Wahlen im Oktober 2019 kam es zum Rücktritt des früheren Präsidenten Evo Morales, der zunächst nach Mexiko und dann nach Argentinien flüchtete. Seitdem ist eine Übergangsregierung im Amt, die Neuwahlen organisieren soll. Diese sollten bereits am 3. Mai stattfinden, wurden dann wegen der Corona-Pandemie auf den 6. September verschoben und sollen jetzt am 18. Oktober endgültig stattfinden. Unter Führung des bolivianischen Gewerkschaftsbundes gab es in den ersten zwei Augustwochen landesweite Proteste und mehr als 77 Straßenblockaden, um eine weitere Verschiebung der Wahlen zu verhindern. Mittlerweile hat man sich auf den 18. Oktober geeinigt.

Eine Katastrophe ist die Pandemie auch in Bezug auf Bildung und Schule. Seit Mitte März sind alle Schulen in Bolivien geschlossen, nachdem Mitte Februar erst das Schuljahr begonnen hatte. Im Juli gab es einen Erlass des Bildungsministeriums, der festlegte, dass der Unterricht vom 20. Juli bis 22. Dezember in virtueller Form stattfinden soll. Was bei uns in Deutschland nicht funktioniert sollte in Bolivien gelingen! Padre Victoriano Quispe berichtete uns, dass es seitens der Lehrer und Eltern der ländlichen Regionen Boliviens

Protestmärsche gegeben habe, da eine Umsetzung ohne Internetzugang und digitale Geräte vor allem in den ländlichen Regionen überhaupt nicht möglich sei. Daraufhin verkündete der zuständige Minister, Yerko Núñez: „Die überwiegende Mehrheit der ländlichen Gebiete hat kein Internet. Also haben wir es als zweckmäßig angesehen, das Schuljahr vorzeitig zu beenden.“ Am 3. August trat diese Regelung in Kraft, die vorsieht, dass alle Schüler ohne Versetzung ins nächste Schuljahr übergehen. Das aktuelle Schuljahr fand vier Wochen statt und wurde nun beendet – das bedeutet für alle Kinder und Jugendlichen in Bolivien ein verlorenes Schuljahr! Da hilft die formale Versetzung überhaupt nicht! Im Februar soll das nächste Schuljahr beginnen. Doch ob dies möglich ist, wird abhängig sein vom weiteren Verlauf der Pandemie und der politischen Entwicklung nach den Wahlen im Oktober.



**Padre Victoriano Quispe**  
Ordensoberer der  
Claretiner in der  
Misión Norte Potosí

Das Virus hat auch die abgelegene Region Norte Potosí nicht verschont. Victoriano berichtet, dass bereits mehrere Menschen an Covid-19 verstorben seien. Santi Urkijo berichtet, dass in San Pedro das gesamte Gesundheitspersonal infiziert sei. Auf Wunsch der örtlichen Gemeindeverwaltung haben die Claretiner dort das Wohnheim der Mädchen, das zurzeit wegen der Schulschließung nicht genutzt wird, als Quarantänestation zur Verfügung gestellt. Noch sind alle Mitarbeiter der Misión Norte Potosí gesund – Gott sei Dank! Auch in Norte Potosí sind alle Schulen und auch die Wohnheime geschlossen. Die Kinder und Jugendlichen sind zu Hause in ihren Familien. Die hygienischen Verhältnisse in großen Schlafräumen und begrenzten Plätzen in den Aufenthaltsräumen in den Wohnheimen lassen keinen verantwortbaren Aufenthalt der Kinder dort zu. „Alle Mitarbeiter der Wohnheime arbeiten zurzeit an der Instandhaltung der Wohnheime“, schreibt Victoriano. Sie streichen und renovieren und kümmern sich um die Pflege der großen Schulgärten. Dafür bezahlen die Claretiner die Mitarbeiter weiter. Sie helfen ihnen so, nicht wie viele andere in wirtschaftliche Not abzustiegen und hoffen gleichzeitig, sie auf diesem Weg als Mitarbeiter zu halten für die Zeit, wenn die Wohnheime wieder öffnen können. Obst und

Gemüse, das zurzeit in den Schulgärten geerntet wird und nicht für die eigene Verpflegung gebraucht wird, spenden die Claretiner an Menschen in kleinen Dörfern, die dringend auf Lebensmittellieferungen angewiesen sind.

Für unsere Partner und die Menschen in Norte Potosí ist die gesamte Situation eine Herausforderung in bisher nicht gekanntem Ausmaß. Ein Virus und die wirtschaftlichen Folgen bedrohen die Menschen in ihrer Existenz. Die staatlichen Organe versagen nicht zuletzt aufgrund der politischen Instabilität. Am meisten betroffen sind die Armen, die schon bisher von der Hand in den Mund lebten.

Es ist jetzt die Zeit unsere Solidarität zu zeigen! Unsere Spenden können dazu beitragen, Menschen das Überleben zu sichern. Gelder, die zurzeit nicht für den Unterhalt der Wohnheime benötigt werden, da keine Kinder dort wohnen, können für Lebensmittel und als Hilfe für die Gesundheitsversorgung genutzt werden. Unsere Partner vor Ort wissen am besten, wo die Hilfe am nötigsten ist. Im Namen des MEF-Kreises bitte ich um Ihre finanzielle Unterstützung und Ihre Gebete! Yuspagara – muchas gracias – herzlichen Dank!

Ihnen allen, Ihren Familien und Freunden wünsche ich in dieser schwierigen Zeit alles Gute! Halten Sie Abstand, bleiben Sie gesund und trotzdem mit den Menschen in Kontakt, die Ihre Unterstützung brauchen.

Mit solidarischen Grüßen

Martin Fey



**Spendenkonto:** Kath. Kirchengemeinde St. Marien, Bank im Bistum Essen,  
IBAN: DE08 3606 0295 00152 50135, BIC: GENODED1BBE,

Stichwort: Norte Potosí